Es war für mich ein Wow-Effekt!
Ich dachte mir nicht, dass aus diesem Raum
so viel entstehen kann. Als ich aber gesehen habe,
wie viele Leute involviert sind und wer diese Leute sind
und welche Qualifikationen und Fähigkeiten sie haben,
habe ich gewusst, warum es so war.

KHALED AL JADOUH

eröffnen

WORUM GEHT ES? 6
MUT NEUE WEGE ZU GEHEN 8
ELISABETH LEITNER
EIN WUNDERBARES IMMOVIELIEN-PROJEKT 9
FLORIAN KLUGE

1.umdenken

FLIEHEN UND ANKOMMEN 12
VIELES MACHEN KÖNNEN 14
KHALED AL JADOUH
MEHR ALS BLOSS UNTERBRINGEN 15
MICHAEL SPLIESGARDT
ZUSAMMENFINDEN 20

2.kooperieren

KENNENLERNEN 24
VOBIS 26
EVA WOBIK
DER.RAUM 27
ALEXANDER & LISA ENGEL
FACHHOCHSCHULE KÄRNTEN 28
STEFAN BREUER, ALEXANDER HAGNER

3.entwickeln

ARCHITEKTUR & SOZIABILITÄT 34
ALEXANDER HAGNER
EIN REALLABOR BEGINNT VOR ORT 36
BESTAND ALS GRUNDLAGE 38
DIE ARBEITSWEISE 40
DIE GESAMTVISION 42
DIE PHASEN DER UMSETZUNG 48
ADAPT-ABLE-SPACE 50
DER AUSSENRAUM 52
DER KOPF 60
DER KOLBEN 62
URBAN MINING 68
WABI SABI 72
MIT GEIST UND IDEEN ORTE LEBENSWERT MACHEN 76
GEORG WALD

4.aktivieren

ZUM BLÜHEN BRINGEN 80
GORDANA BRANDNER-GRUBER
BEGEGNUNGSFEST 82
PRÄSENTATION DER STUDIERENDENVISION 84
FÜHRUNGEN 86
DANKESFEST 87
WEYNACHTSKEGELN 88
FASCHING 89
AUSSTELLUNG & PICKNICK 90
5 UHR TisGO 91
FOKUS SATTNITZ 92
DEN ALLTAG IN DIE SPRACHE BRINGEN 93
LOCKER INS TANZEN 96
KLAUDIA AHRER
QUATSCHEN AUF DEITSCH 97
FRANZISKA LACH-RABL
EIN ORT TRANSKULTURELLER BEGEGNUNG UND ENTFALTUNG 98
MARIKA GRUBER

5.realisieren

ARCHITEKTUR IST EIN LEBENDIGER PROZESS 102
STEFAN BREUER
ARCHITEKTUR DES SOCIAL DESIGN 104
RAHMENBEDINGUNGEN 106
DESIGN-BUILD 108
IMPULSE GESTALTEN 122
RALPH BOCH

6.vermitteln

ARCHITEKTURVERMITTLUNG 126
RAFFAELA LACKNER
ARCHITEKTURTAGE 19 128
MANFRED KOVATSCH PREIS 130
INUAS KONFERENZ WIEN 132
MUT ZUM WAGNIS 136
NADINE HELL
ZIVILCOURAGE BRAUCHT DIE STADT! 137
ASTRID MALLE
MEDIENBERICHTE 138

7.scheitern

142

8.folgern

GELERNTES & WÜNSCHENSWERTES 146

anhängen

DANK 150
LITERATUREMPFEHLUNGEN 152
ABBILDUNGEN 158
IMPRESSUM 159

eröffnen

etwas erstmalig dem Publikum übergeben
etwas, an dem viele teilnehmen, beginnen
jemandem etwas Unerwartetes mitteilen
jemandem zeigt sich eine Möglichkeit

WHY?
WHY NOT?
WHY NOT ME?
WHY NOT NOW?
JAMES ALLEN

WORUM GEHT‘S?

Liebe Leser*in, ES GEHT UM ALLES!
Vor allem geht es darum, wie sich unterschiedliche Menschen in einem Projekt engagierten, um gesellschaftlich etwas zu ändern und damit das Leben vieler positiv zu bereichern.

Doch was steckt genau dahinter? Was ist dabei alles passiert? Wer hat das gemacht? Wie kam es zustande? Und was hat das alles unter anderem mit geflüchteten Menschen, Kegeln und Quartiersentwicklung zu tun? Die Antworten darauf und vieles mehr findest du in diesem Buch.

Hier kommen alle unmittelbaren Macher*innen zu Wort und darüber hinaus auch Menschen aus der Landes- und Stadtverwaltung, Kunst und Kultur, Bildung und Forschung.

Viele Menschen mit unterschiedlichen Zugängen haben das WHY NOT nicht nur gedacht, sondern auch gemacht. Die Antworten auf die Fragen und zahlreiche weitere persönliche Sichtweisen und Erfahrungen spiegeln die Haltung wieder, aus welcher sich das Projekt genährt und was es zu etwas Besonderem gemacht hat - DIVERSITÄT.

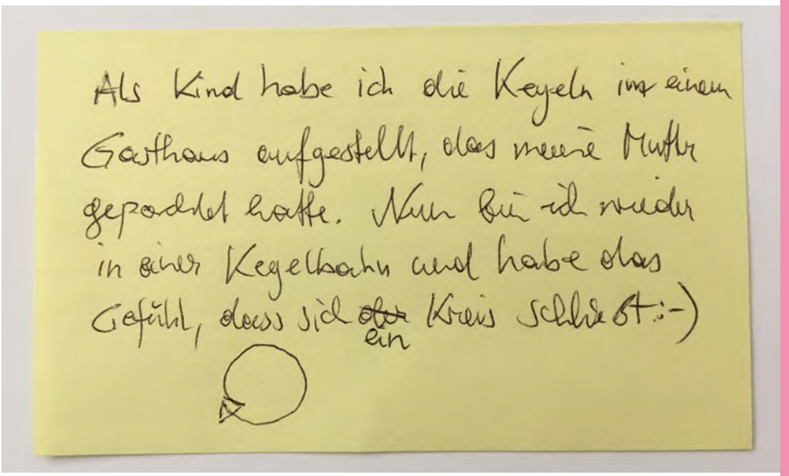
Dieses Buch ist daher in bunte Kapitel gegliedert. Die Schlagworte der jeweiligen Kapitel lauten: eröffnen, umdenken, kooperieren, entwickeln, aktivieren, realisieren, vermitteln, scheitern, folgern, anhängen. Diese TUN-Wörter können auch als Leitfaden für weitere gesellschaftliche Projekte ähnlicher Art verstanden werden.

Erzählt wird in diesem Buch von den Anfängen des Sich-Findens, der gemeinsamen Entwicklung und Umsetzung sowie den vielfältigen Aktivitäten, die zwischen Frühjahr 2018 und Herbst 2019 eine untergenutzte Liegenschaft belebt haben.

Man kann dieses Buch entweder von vorne nach hinten durchlesen, oder man schlägt das Kapitel auf, das einen als erstes anspricht. Hinweise, mit seitlicher farbiger Seitenanzahl, verbinden Themen eines Kapitels quer mit Themen anderer Kapitel. ->152

WHY NOT war das erste Baukultur Reallabor in Kärnten. Davor war es ein Laufhaus und dazwischen stand es leer.
Diese Leere, das Bedürfnis nach einem Begegnungsort und vielfältigen Kreativraum sowie das Engagement vieler Menschen waren die Zutaten für ein gesellschaftlich wertvolles Kulturventil auf Zeit.

Dieses Buch erzählt davon.
Es soll Mut machen und dazu inspirieren, Lebensräume aktiv mitzugestalten.



Nachricht eines*einer unbekannten Besuchers*in im WHY NOT

MUT NEUE WEGE ZU GEHEN

Wie wichtig der Raum ist, der uns umgibt, haben uns die letzten (Corona) Monate gezeigt, in denen wir gezwungen waren, mehr Zeit als sonst an einem Ort zu verbringen. Als Architekt*innen haben wir die Aufgabe und Verantwortung, den Lebensraum unserer Mitmenschen zu gestalten. Wir alle haben unterschiedliche Bedürfnisse und auch unterschiedliche Voraussetzungen. Auf diese Unterschiedlichkeiten einzugehen und qualitätsvolle Lösungen zu finden, ist im Fokus unserer Ausbildung am Studiengang Architektur der Fachhochschule Kärnten. Die Absolvent*innen müssen mehr können als Entwurfsaufgaben konstruktiv und technisch zu lösen. Allzu oft werden Hochschulen als Elfenbeinturm bezeichnet, dem wollen wir durch starken Praxisbezug entgegenwirken. Es ist uns ein Anliegen, dass Studierende Haltung entwickeln und ihre Verantwortung für eine positive Gestaltung unserer Umwelt wahrnehmen.

ALLE BETEILIGTEN AM PROJEKT WHY NOT HABEN MUT BEWIESEN.

ELISABETH LEITNER

Studiengangsleitung Architektur Fachhochschule Kärnten (2016-2020), Obfrau Verein LandLuft.

Design-Build Projekte können dabei ein gutes Testfeld sein. Denn mit zukünftigen Nutzer*innen bei einer Gestaltungslösung Konsens zu erwirken, muss ebenso geübt werden, wie einen Entwurfsgedanken auf ein Blatt Papier zu bekommen und so darzustellen, dass Wesentliches für jedermann*frau erkennbar ist.

Im Projekt WHY NOT wurden genau dies gemacht. Der Lernprozess der Studierenden sollte keine rein akademische Diskussion sein, sondern als Projekt mit Praxisbezug einen gesellschaftlichen Beitrag leisten. Aufgabe der Studierenden war es, über ein leerstehendes Ensemble in Klagenfurt Waidmannsdorf nachzudenken und Visionen für mögliche Nachnutzungen zu entwickeln. Die Studierenden haben sich dabei mit dem Innen- und Aussenraum auseinandergesetzt. Ihre Analyse des Bestands ging dabei bis zur Überprüfung von Wand- und Deckenaufbauten vor Ort, um die bauphysikalischen Rahmenbedingungen für mögliche Nutzungsszenarien besser einordnen zu können. Um ins konkrete Tun zu kommen, wurde letztendlich die ehemalige Kegelbahn in den Fokus gerückt. Im Rahmen eines Reallabors sollte diese zu einem Ort sozialer Begegnung werden. Es ging darum, die vielfältigen Wünsche der zukünftigen Nutzer*innen in einen Entwurf zu übersetzen. Die Studierenden haben gemeinsam mit den Vereinen neoHome, VOBIS und Der.Raum ihr Projekt entworfen, korrigiert, weiterentwickelt und letztendlich auch gebaut. Dialogisches Entwerfen mag anfangs mühsam erscheinen, ist aber letztendlich immer lohnend. Es führt zu höherer Zufriedenheit aller Beteiligen und die Identifikation der Nutzer*innen mit ihrem Raum steigt. Der Umgang ist sorgsamer, die Instandhaltung einfacher – der anfängliche Mehreinsatz, um gemeinsamen Konsens zu erreichen, ist in jedem Fall lohnenswert.

Alle Beteiligten am Projekt WHY NOT haben Mut bewiesen. Mut zu neuen Kooperationen, Mut, um gewohnte Pfade zu verlassen und neue Wege zu gehen, denn nur so kann Neues entstehen. Entstanden ist ein Raum, der durch seine flexible Gestaltung vielen Menschen nutzen sollte.
Wir hoffen, uns ist es außerdem gelugen das oftmals vorherrschende Bild von Architekturschaffenden, die sich nur selbst verwirklichen wollen – bei den Projektbeteiligten zu ändern.
Wir sind Gesprächspartner*innen und lieben es, gemeinsam mit Menschen Projekte zu entwickeln.

EIN W UNDERBARES IMMOVIELIEN-PROJEKT

WHY NOT - ein typisches gemeinwohlorientiertes Stadtprojekt: eine bunte Mischung von Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, viele gute Ideen, die umgesetzt werden wollen, leerstehende Räume, die auf eine neue Nutzung warten, mutige Pläne, die sich permanent ändern, große Visionen, die gemeinsam geträumt werden, Geld, das erstmal aufgetrieben werden muss, Interessenskonflikte, die nicht immer gelöst werden können – und am Ende kommt alles nochmal anders.
IMMOVIELIEN – Immobilien von vielen für viele – sind wichtige Bausteine der Stadtentwicklung. Da sie auf Gemeinwohl und Resilienz eines Quartiers aus sind und nicht auf Rendite, geben sie viele positive Impulse für die Entwicklung von Stadtteilen. Sie schaffen offene Orte für Begegnung und Kultur, Bildung, Soziales, Arbeit und anderes Wohnen. Sie stehen für eine soziale und funktionale Mischung und wirken Segregation entgegen. Sie verbessern Lebensbedingungen und Teilhabe vor Ort.
Es gibt kein Standardrezept dafür - keine Immovielie ist wie die andere. Jede entsteht individuell aus lokalen Wünschen, Gegebenheiten und Notwendigkeiten. Sie leben von und mit den Menschen, die sie initiieren und wachsen lassen, die sie dauerhaft betreiben und regelmäßig bespielen und das meist inklusiv und partizipativ. Engagierte Menschen entwickeln, finanzieren und betreiben selbstorganisiert Immobilien, und das in den unterschiedlichsten Konstellationen und Rechtsformen. Doch so unterschiedlich diese Projektmacher*innen auch sind, so eint sie häufig die gemeinsame Vision von einer anderen, sozialen, nachhaltigen, zukunftsfähigen, lebenswerten Stadt. Sie übernehmen gesellschaftliche Verantwortung und haben das Gemeinwohl im Blick, sie schaffen mit ihrer Immobilie einen nachhaltigen Mehrwert für die Gemeinschaft und die Nachbarschaft.

Die Initiator*innen von WHY NOT stehen nicht alleine da. Viele solcher Projektmacher*innen engagieren sich im Netzwerk Immovielien (www.netzwerk-immovielien.de). Dieses heterogene Bündnis von Akteur*innen aus Zivilgesellschaft, Öffentlicher Hand, Wohlfahrt und Wirtschaft, setzt sich gemeinsam für eine Stärkung der Gemeinwohlorientierung in der Stadt- und Immobilienentwicklung ein. Ziel des Netzwerkes ist, die Rahmenbedingungen für eine kooperative und gemeinwohlorientierte Stadt- und Immobilienentwicklung zu verbessern und Immovielien in der Stadtentwicklungspraxis zu verankern - um mehr Projekte wie WHY NOT in die Welt zu bringen.
Im Projekt WHY NOT gab es einen Eigentümerwechsel und der neue hat nun andere Pläne, sodass es erstmal nicht mehr weitergeht. Ist das Projekt deshalb gescheitert? NEIN! Urbane Interventionen dürfen vorübergehen, denn sie sind Experimente. Mutige Wagnisse, die einfach loslegen und ausprobieren. Sie erzeugen gemeinsame Momente und schaffen starke Bilder. Sie sind eine soziale Investition in die Zukunft statt in Betongold. Alles Erlebte ist lebendig und bleibt. Wie es sich entwickelt hat und was dadurch entstanden ist, das zeigt dieses inspirierende Buch.
Und wer sagt, dass das Projekt keine Zukunft hat? Die Menschen sind noch da, die gemeinsame Vision auch. Da wird sich doch ein neuer Raum finden lassen! Allen Projektbeteiligten wäre es zu wünschen.
Oder wie die Projektmacher*innen selber sagen: „Wir haben uns getraut – wir werden uns wieder trauen!"

ES GIBT KEIN STANDARDREZEPT FÜR IMMOVIELIEN - KEINE IST WIE DIE ANDERE. JEDE ENTSTEHT INDIVIDUELL AUS LOKALEN WÜNSCHEN, GEGEBENHEITEN UND NOTWENDIGKEITEN.

FLORIAN KLUGE

Prof. Dr.-Ing. Florian Kluge ist Partner der noncon-form ideenwerkstatt. Als Professor für Projektmanagement an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft (D) forscht er zudem über gemeinwohlorientierte Projektentwicklung und ist Beiratsmitglied im Netzwerk Immovielien.

FLIEHEN UND ANKOMMEN

BERÜHRUNGSÄNGSTE TRETEN DORT ZU TAGE, WO ES KEINE PERSÖNLICHEN ERFAHRUNGEN GIBT.

ASYL WIRD MENSCHEN GEWÄHRT, WENN SIE AUS BEGRÜNDETER FURCHT VOR VERFOLGUNG FLIEHEN, NÄMLICH WEGEN IHRER RASSE, RELIGION, NATIONALITÄT, ZUGEHÖRIGKEIT ZU EINER BESTIMMTEN SOZIALEN GRUPPE ODER WEGEN IHRER POLITISCHEN ÜBERZEUGUNG [1].

Zuwanderung gehört zum Alltag in Österreich. Die Bevölkerung wächst durch Zuwanderung, die aber ungleich verteilt ist. Die Zugewanderten leben häufiger in den größeren Städten und hier vor allem in Wien. Doch zusehends betrifft Zuwanderung auch kleinere Städte in ländlichen Regionen, die zu sogenannten ‚Arrival Cities' – ‚Ankunftsstädten' – werden.

Mit der verstärkten Fluchtzuwanderung in den Jahren 2015 und 2016 wurde die Unterbringung von Schutz suchenden Menschen zu einer kommunalen Aufgabe für viele Gemeinden in Österreich und damit auch für kleinere Orte. Zwei Drittel aller Gemeinden nahmen zumindest kurzfristig Personen auf. Diese wohnten reglementiert in den zugeteilten Quartieren der einzelnen Bundesländer, um den Ausgang ihrer Asylverfahren abzuwarten. Damals suchte auch das Bundesland Kärnten händeringend nach Asylquartieren und beauftragte neben Wohlfahrtseinrichtungen auch private Quartiersbetreiber*innen. Jedes Angebot wurde gebraucht, nicht jedes war optimal, sodass - mit Ausnahme einiger engagierter Betreiber*innen – weiterhin Asylquartiere bestanden, die abseits lagen, baufällig waren und exkludierend wirkten.

Musste noch 2012 ein entlegenes Asylquartier auf der Saualpe, das als ‚Sonderanstalt' geführt worden war, wegen humaner Missstände schließen, startete 2015 an der Alpen Adria Universität der berufsbegleitende Universitätslehrgang ‚Inklusionsbegleiter*in'. In diesem Lehrgang werden interkulturelle Kompetenzen, ein professioneller Umgang mit traumatisierten Menschen und fremdenrechtliche Bestimmungen vermittelt, um interessierte Studierende und Flüchtlinge fachlich sowie auch im Umgang miteinander zu bilden, um Berührungsängste abzubauen. Ein weiterer Meilenstein gelang Anfang 2017, als die Kärntner Landesregierung das partizipativ und umfangreich erarbeitete Integrationsleitbild ‚Gemeinsam in Kärnten' als Grundlage und Orientierungshilfe beschloss. Ziel sei „eine von allen Seiten mitgetragene Integrationskultur, bei der wir uns auf Augenhöhe und mit Offenheit begegnen" [2], so der Kärntner Landeshauptmann, Peter Kaiser.

Kärnten verzeichnete im Ausnahmejahr 2015 über 6.000 Asylwerbende und im Jänner 2018 waren es noch über 3.000 Personen, die den Ausgang ihres Asylverfahrens abwarteten [3]. Bekommen Schutz suchende Personen Asyl, müssen sie binnen vier Monaten auf eigenen Beinen stehen, eine Wohnung und einen Job gefunden haben. Was dafür an Kenntnissen für den Alltag notwendig ist, um schneller Fuß fassen zu können, versuchen Freiwillige den Asylsuchenden daher bereits in ihrer Wartezeit näherzubringen. Während in ländlichen Gemeinden wenig Unterstützung geboten wurde, wurde diese Aufgabe von bestehenden NGOs in den Städten Villach und Klagenfurt sehr ernst genommen. So zählte beispielsweise der Klagenfurter Verein VOBIS bis zu 100 Freiwillige, die sich bereit erklärten, den Asylsuchenden die deutsche Sprache nicht nur in Kursen niederschwellig beizubringen, sondern Deutsch auch in Sprachcafés zu üben. Darüber hinaus wurden interkulturelle Feste und künstlerische Projekte angeboten, die es ermöglichten, einander zu begegnen, sich persönlich kennenzulernen und Berührungsängste abzubauen.

Im März 2016 wurde zwar die Balkanroute geschlossen, doch die Abarbeitung der vielen Asylverfahren zog sich über Jahre hin. Begegnungsaktivitäten waren gefragt, die der viel gewünschten – sozialen – Integration entsprechen. Begegnungen können überall stattfinden, wo Menschen agieren und interagieren. Eine ansprechende Gestaltung der Begegnungsräume schafft eine gute Ausgangslage, die hilft respektvoll miteinander umzugehen. Die NGOs bekamen mit, unter welcher Anspannung die Asylwerber*innen die Zeit des Wartens verbrachten. Um die erlebte Hilflosigkeit – das Zentrum aller schweren Traumatisierungen – nicht nochmals in der passiven Wartezeit zu verstärken, organisierten sie viele kleine Projekte und Aktivitäten. Die Personen konnten ihre Fähigkeiten und Talente einbringen und niederschwellig neue Kompetenzen erwerben; sind es doch die kleinen Erfolgserlebnisse, die das Selbstwertgefühl und das Vertrauen stärken.

2018 erreichte die Stadt Klagenfurt dank des verstärkten Zuzugs schneller als prognostiziert die 100.000 Einwohner*innenmarke und darf sich seither Großstadt nennen. Da ist es naheliegend, dass die Stadt die Vielfalt an Kulturen und Lebensstilen als Chance erkennt und proaktiv mit den damit einhergehenden Herausforderungen umgeht.

[1] Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951, UNHCR Berlin 1967, S. 2. URL: https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2017/03/Genfer_Fluechtlingskonvention_und_New_Yorker_Protokoll.pdf

[2] Amt der Kärntner Landesregierung (Hrsg.) (2017): Regierungssitzung 7 – Integrationsleitbild soll Verständnis und Respekt vertiefen. Presseaussendung am 24.01.2017. URL: https://www.ktn.gv.at/Service/News?nid=26251

[3] Brandner-Gruber, Gordana (2017): Asylsuchende in die Ortsmitten! Potenzialanalyse. URL: http://starke-orte.at/wp-content/uploads/2017/06/Potenzialanalyse-Asylsuchende-in-die-Ortsmitten.pdf

[4] Integration von Zugewanderten. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Integration_von_Zugewanderten

Letzter Zugriff auf alle Quellen [18.12.2021]

DER PROZESS DER INTEGRATION VON MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND BESTEHT „AUS ANNÄHERUNG, GEGENSEITIGER AUSEINANDERSETZUNG, KOMMUNIKATION, FINDEN VON GEMEINSAMKEITEN, FESTSTELLEN VON UNTERSCHIEDEN UND DER ÜBERNAHME GEMEINSCHAFTLICHER VERANTWORTUNG ZWISCHEN ZUGEWANDERTEN UND DER ANWESENHEIT DER MEHRHEITSBEVÖLKERUNG" [4].

Was biete ich noch außer Wohnen?

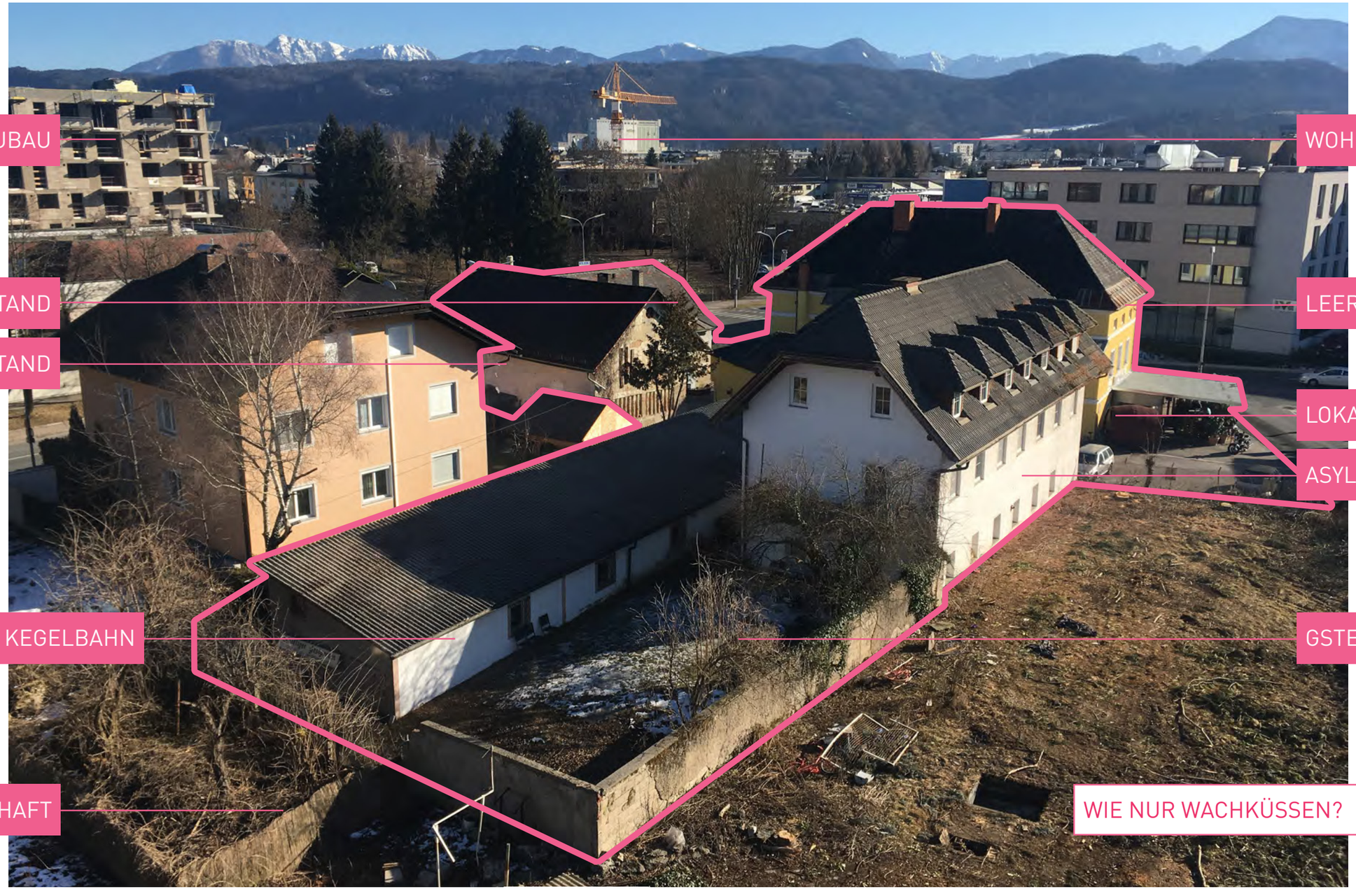
WOHNNEUBAU

Bauernhaus und Stadl, gibt es uns auch noch in den nächsten paar hundert Jahren?

LEERSTAND

LEERSTAND

Welcher Zauber geht von mir aus?



Neue Schlafstadt oder Stadtviertel?

WOHNNEUBAU

Welche Aussicht kann ich bieten?

LEERSTAND

Mitmachen?

LOKAL

ASYLQUARTIER

Was biete ich für ein Zuhause?

EHEMALIGE KEGELBAHN

Rumpelkammer oder Wunderkammer?

GSTETTN

Welche Samen schlummern in mir?

NACHBARSCHAFT

Anknüpfen oder abschotten?

WIE NUR WACHKÜSSEN?

KENNENLERNEN

Der große VOBIS Raum im ersten Stock des VolXhauses gegenüber dem Hauptbahnhof in Klagenfurt füllt sich zusehends. Das VolXhaus ist ein würdiger Treffpunkt, den die bekannte Wiener Architektin Margarete Schütte-Lihotzky 1949 als Druckerei- und Zeitungsverlagsgebäude in der Architektursprache der Moderne geplant hat. Alle warten gespannt auf die drei Lehrenden und 17 Studierenden der Fachhochschule Kärnten. Die Gäste nehmen am großen Tisch Platz.

Alle Augen richten sich auf Eva, die als Geschäftsführerin die Sprachkurse, Feste und anderen Aktivitäten des Vereins VOBIS sowie die konkreten Raumbedürfnisse vorstellt. Danach berichtet Lisa als Obfrau über die kreativen Handwerksprojekte des Vereins Der.Raum und drückt ihre Freude darüber aus, die Werkstätten mithilfe der jungen Expert*innen erarbeiten zu können. Michael erläutert nochmals sein integratives Anliegen, die Kegelbahn den Vereinen kostenlos zur Verfügung zu stellen, solange er das Quartier kostendeckend führen könne. Dann stellt sich Professor Hagner freundschaftlich als Alexander vor und das Eis ist gebrochen.

Er erläutert den Fahrplan für das Sommersemester. Zuerst würden die Studierenden das Areal und die Umgebung analysieren. Nachdem die Vereine ihre Vorstellungen für eine mögliche Raumnutzung eingebracht hatten, würden die Studierenden dafür Raumkonzepte für alle leerstehenden Räume auf dem Areal, also auch für das Bauernhaus mit Stadl und die oberen Stockwerke des Gasthauses, erarbeiten. Die Studierenden würden dabei begleitet, wenn sie ihre Entwürfe in Teams erarbeiten und das Gesamtkonzept den Stakeholdern am Ende des Semesters vorstellen.
Gemeinsam brechen alle zur Liegenschaft auf, um die Räume zu besichtigen und ihre Potentiale zu erkunden.

Mit dieser Auftaktveranstaltung startete offiziell das erste Kärntner Reallabor unter dem Namen WHY NOT. Ab nun floss die Expertise des Studiengangs Architektur der Fachhochschule Kärnten zwei Semester lang in das Projekt ein und unterstützte damit das Anliegen der NGOs.

EIN REALLABOR BEGINNT VOR ORT
IN DIE AUFGABE HINEINFINDEN

DAS ZUSAMMENTREFFEN

17 Studierenden aus dem 4. und dem 6. Semester Bachelor sowie aus dem 2. Semester Master. Bisher waren sie es gewohnt ein fertiges Raumprogramm und einen Ort theoretisch zu bearbeiten. Auch die Vereinsmitglieder hatten noch keine Erfahrungen mit Planen und Bauen gemacht. Für alle Beteiligten war also das, was kam, eine ganz neue Situation: der Beginn des ersten Architektur Reallabors in Kärnten!

DAS BRIEFING
-> 15 26 27

Die Vereine stellten ihre Arbeit vor und präsentierten eine lange Wunschliste für eine vielfältige Nutzung der leer stehenden Kegelbahn. Die Studierenden hörten zu, stellten kluge Fragen und sammelten im offiziellen Briefing wie auch im anschließenden inoffiziellen Austausch Informationen über zugrundeliegende Bedürfnisse einer potentiellen Nutzung. Dabei zeichnete sich der Wunsch nach Begegnungs- und Veranstaltungsräumen, Werkstätten für Holz- und Textilbearbeitung, Büro- und Lehrräume für Menschen mit wenigen oder keinen finanziellen Ressourcen, ab. Aus diesem Info-Pool heraus begannen die Studierenden ein erstes Raumkonzept zu erstellen.

DER ORT

Zugleich war dieses erste Zusammentreffen auch eine gute Möglichkeit sich näher kennenzulernen. Da war schon Neugierde und Freude auf die nächsten Schritte spürbar.
Am selben Tag ging es in den Stadtteil Waidmannsdorf. An der Kreuzung Siebenhügelstraße-Waidmannsdorfer Straße befand sich jener Ort, welcher für zwei Semester im Fokus der Bearbeitung stand. Mit dem Rad waren es von dort 5 Minuten ins Zentrum und 10 Minuten zum See. Doch nicht nur die Kegelbahn war dort, sie war eingebettet in ein Ensemble aus vier Gebäuden mit unterschiedlichen Aussenräumen. Nur eineinhalb Gebäude wurden zu diesem Zeitpunkt genutzt, das westliche als Asylunterkunft mit vier Wohnungen und das südliche im Erdgeschoss als Lokal ‚Das Fassl'. Ober- und Dachgeschoss des südlichen Gebäudes sowie das östlich gelegene alte Bauernhaus mit Stadl und die zentrale ehemalige Kegelbahn standen zum Zeitpunkt der Begehung leer. Durch die mangelnde Pflege der Gebäude und die Ablagerung von Gerümpel erschien der Ort verwahrlost und unattraktiv.

DER ERSTE EINDRUCK

Das Stimmungshoch vom Vormittag kippte in ein
‚Auf was haben wir uns da nur eingelassen?'
Sehr viele Informationen am ersten Tag, eine lange Wunschliste der Vereine, ein zu realisierendes Projekt, kein Budget und das alles in einer heruntergekommenen Kegelbahn?
Das musste zuerst einmal verdaut werden.

VIELE WÜRDEN UNTER DIESEN VORAUSSETZUNGEN,
MIT SO VIELEN UNKLARHEITEN KEIN PROJEKT
BEGINNEN, JEDOCH IST MEHR SCHAFFBAR,
ALS MAN VIELLEICHT AUF DEN ERSTEN BLICK DENKT.

FERDINAND ULBING

DER ERSTE ANSATZ

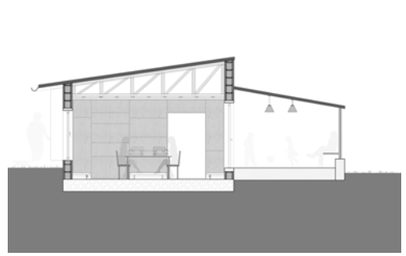
Nach einer gemeinsamen Reflexion der Aufgabe und unserer Wahrnehmungen vor Ort war klar, dass sich die Wünsche der Vereine in der Kegelbahn alleine nicht verwirklichen lassen würden. Daher war es für die Studierenden notwendig, über die Kegelbahn hinaus zu denken und planen und das gesamte Areal in ihre Überlegungen miteinzubeziehen. Dazu gehörte auch, das Briefing der Bauleute zu hinterfragen und diese davon in Kenntnis zu setzen.

DAS MOTTO

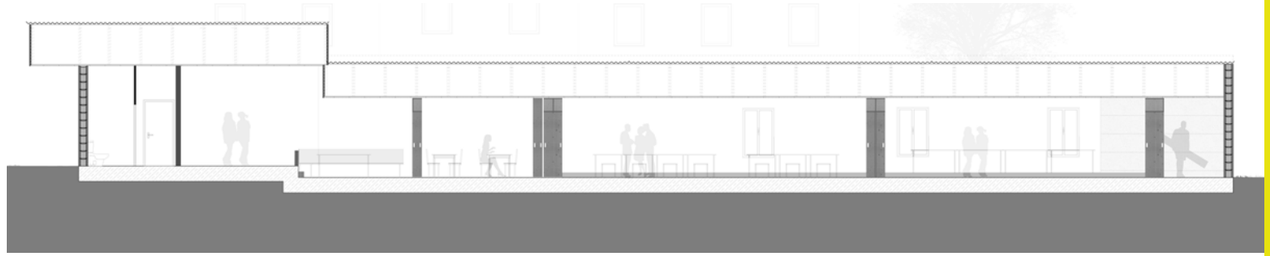
Im Gerümpel fanden wir die ausrangierte Leuchtreklame des Laufhauses, das sich ehemals auf diesem Areal befunden hatte. Sein Name wurde nicht nur zum ständig motivierenden Motto, sondern auch zum Namensgeber selbst: WHY NOT.

DER KOLBEN

MAXIMALE FLEXIBILITÄT BEI MINIMAL EM EINGRIFF



SCHNITT A-A 1:200



SCHNITT B-B 1:200

DIE BEOBACHTUNG

Sprichwörtlich ‚Ins Rollen gebracht' wurde die Idee der mobilen Raumteiler durch die Wahrnehmung des Genius Loci (Geist des Ortes) - der rollenden Kugeln der Kegelbahn:

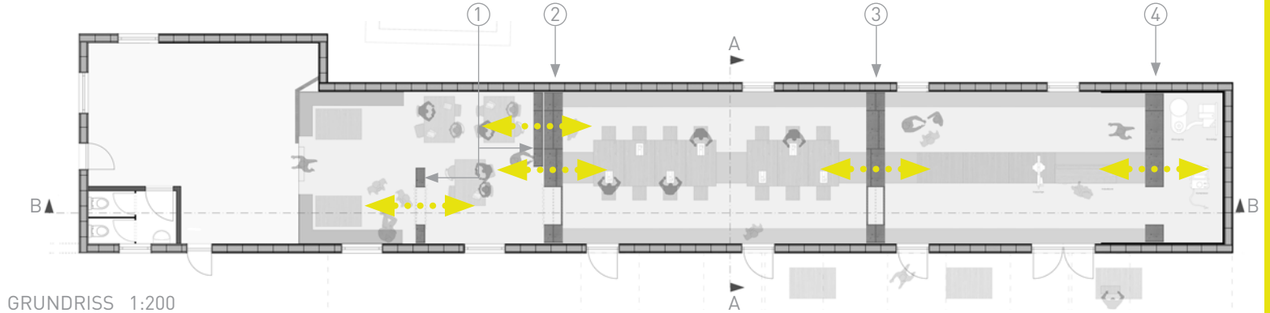
Die Kugel rollt durch den Raum und wirft die Kegel um. Selbst durchschreitet man den Raum, um die Kegel wieder aufzustellen. Dabei verkleinert sich der langgestreckte Raum in der Wahrnehmung und beim Zurückgehen zum Startplatz vergrößert er sich wieder. Und wie in einem Injektionsinstrument - einer Spritze - bewegt sich der Kolben beständig hin und her und verkleinert und vergrößert dabei das Reservoir - je nach Bedarf - schafft und nimmt Raum - gerade so, wie es gebraucht wird für die unterschiedlichen Angebote, die in diesem Leerstand ihren Raum finden sollen.

-> 116

Diese Beobachtungen waren der Schlüssel für das Konzept, um die vielfältigen und anspruchsvollen, von den Bauleuten gewünschten Nutzungen unter einen Hut bzw. in eine Kegelbahn zu bekommen.

DAS EINBEZIEHEN

Der Umstand, dass die beiden Bahnen der Kegelhalle durch einen 15 cm hohen Sockel mit 1m Breite und 20m Länge voneinander getrennt und von den Längswänden durch ähnliche Sockel distanziert waren, wurde zuerst als Nachteil empfunden. Sollten 6m^3 Beton in mühevoller Handarbeit weggeschremmt und entsorgt werden oder gab es eine andere Lösung? Um die mobilen Raumteiler reibungsfrei bewegen zu können, brauchte es ohnehin eine Art Führungsschiene. Damit war klar, dass die Sockel bleiben und diese Aufgabe übernehmen könnten. Somit blieb auch ein markantes Element der Kegelhalle, der Catwalk, der durch die funktionale Einbindung nicht nur erhalten, sondern auch vollinhaltlich in das Raumkonzept integriert wurde. Die neuen Türöffnungen zum überdachten Aussenbereich liegen immer gegenüber der bestehenden Fenster. Durch die zusätzlichen Öffnungen werden die möglichen Aufstellungspositionen der Teiler nicht verringert und es kommt zusätzliches natürliches Licht in die Räume, die damit auch sehr gut querlüftbar werden.



GRUNDRISS 1:200

bewegbare Raumteiler

FOKUS SATTNITZ

4. Juli 2019

Renate Jernej ist Historikerin und Archäologin. Schon in der Schule ist das ihr Berufswunsch gewesen. Sie interessiert sich auch für Stadtentwicklung, insbesondere für die ihrer eigenen Stadt Klagenfurt. Hier wohnt sie nahe der Sattnitz (Glanfurt) und kennt sich mit dem Wasserstand, den täglichen Besucher*innen und den überschwemmten angrenzenden Feldern bei Starkregen aus. Außerdem kann sie sich vorstellen, ihre vielen Bücher in die Kegelbahn zu bringen und meint, dass es besser sei, sie werden gelesen, als sie verstauben im Keller.
Renate hat für die Ausstellung einen Gastbeitrag über die Geschichte der Sattnitz und der Kegelbahn-Liegenschaft geschrieben. Holzfäller. Es ist ihr ein Anliegen, die Bürger*innen über das Naherholungsgebiet rund um die Sattnitz zu informieren. Schließlich hat die

Stadtregierung vor, den Fluss um eine beträchtliche Summe tiefer zu legen. Renate lädt zu einem Vortrag in die Kegelbahn. Der Vortrag wird in einer Tageszeitung angekündigt.
Es kommen hauptsächlich Senior*innen, die meisten mit Rädern. Wir holen noch Bierbänke vom ‚Fassl', die den ganzen vorderen Raum füllen. Schließlich zählen wir 70 Personen. Renate referiert wie gewohnt fachlich tiefgründig und stellt ihre Analysen aus der Vergangenheit und ihre Überlegungen für die Zukunft mittels Beamer auf der Leinwand vor.
Mehrere Leute diskutieren im Anschluss noch lange über das Hochwasser und wie es weitergehen könnte. Und WHY NOT hat sich gerade als Vortragsraum für aktuelle Themen der Stadtentwicklung bewährt.

WHY NOT IST DER IDEALE VERANSTALTUNGSORT, WEIL UNGEWÖHNLICHE ORTE UNGEWÖHNLICHE GEDANKEN ANREGEN.

RENATE JERNEJ

Auszug aus dem WHY NOT Ausstellungsbeitrags ‚Kurze Geschichte der Glanfurt-Regulierung' von Renate Jernej:

Durch die intensive Verbauung des Gebiets fehlen Versickerungsflächen. Außerdem wurden vermutlich bestehende Drainagen zerstört. In den vergangenen zehn Jahren nahmen daher die Überschwemmungsereignisse in Waidmannsdorf und Viktring zu. Als Alternative wäre eine Verbreiterung des Abflussgebiets durch Seitenarm auf den noch vorhandenen Freiflächen unter Verzicht auf weitere Verbauung möglich.

DEN ALLTAG IN DIE SPRACHE BRINGEN

im November 2019

Wir haben die Zusage der neuen Eigentümer, den Raum noch für eine abschließende Veranstaltung nutzen zu können. Franziska möchte darin endlich ihre seit langem geplanten niederschwelligen Deutschkurse anbieten und zwar in Anlehnung an jene Kurse, die im Film ‚Atelier de Conversation' (Dokumentarfilm, Bernhard Braunstein, AT/FR/FL 2017) im Centre Pompidou in Paris dokumentiert sind. Hier treffen sich Menschen aus aller Welt, um miteinander über Themen zu sprechen, die jede*n berühren und die über diese emotionale Beteiligung die französische Sprache für sich entdecken.

Ein Förderantrag wird erfolgreich eingereicht, Einladungen erstellt und verschickt. Dann ist es so weit. Unter dem Motto ‚Trau di' leitet Franziska die Gesprächsrunden an vier

Freitagvormittagen im November. Es nehmen durchschnittlich 10 Personen daran teil. Der frühe Termin um 9 Uhr erweist sich als passend.

Ein liebevoll gedeckter Tisch mit Kerzen, getrockneten Blumen, Tee und Frühstück lädt jedes Mal zum Platz nehmen und Kennenlernen ein. Die Gruppe formuliert Sätze über das, was sie täglich bewegt: Wer sind wir, wie wohnen wir und was machen wir gerne oder können wir gut? Welche Aktivitäten und Tipps gibt es, die die anderen auch interessieren könnten? Zwischendurch wird immer wieder gekegelt und deutsche Ausdrücke werden dabei angewandt. Bewegung hält in der ungeheizten Kegelbahn warm und bringt Schwung, emotionale Beteilgung und Inspiration. Das Deutschsprechen im Sitzen fällt danach sichtbar leichter.

Wir freuen uns, dass sich alle Teilnehmenden in der Gesprächsrunde beteiligen. Einige bringen sogar Selbstgemachtes wie Hauben und Schals mit, andere kleine selbst gestaltete Kunstwerke. So viele handwerklich begabte Personen sind anwesend.

UNTERSTÜTZT WIRD DA, WO ES UNTERSTÜTZUNG BRAUCHT. DIE LEUTE BRINGEN DAS EIN, WAS SIE IM ALLTAG BESCHÄFTIGT.

FRANZISKA LACH-RABL

WAS IMMER DU TUN KANNST
ODER TRÄUMST,
ES TUN ZU KÖNNEN,
FANG DAMIT AN!
MUT HAT GENIE, KRAFT UND
ZAUBER IN SICH.

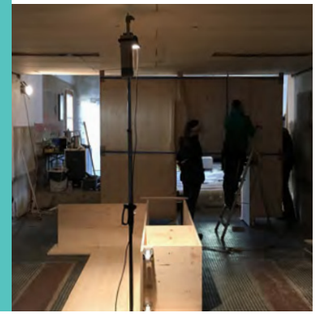
JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

MAN LERNT BEI DESIGN-BUILD SEHR VIEL DURCH TEAMWORK. ES GIBT PHASEN, IN DENEN SICH KEINER MEHR SEHEN WILL, DA AM TAG DAVOR ALLES SCHIEF GELAUFEN IST. UND AM NÄCHSTEN TAG STEHT DER SCHRANK, ALLES SIEHT GUT AUS UND DIE EUPHORIE IST WIEDER DA. DAS SCHAFFT EIN GUTES ZUSAMMENGEHÖRIGKEITSGEFÜHL.

JULIA BROGYANYI

TAG 5

FREITAG 08.02.
+2° TEILWEISE SONNIG



Ursprünglich war angedacht, dass die Studierenden für die Dauer der Umsetzung in einer leer stehenden Wohnung im Asylquartier übernachten können. Das war leider aus rechtlichen Gründen nicht möglich, da die Wohnung jederzeit zur Verfügung stehen musste. Aufgrund der täglichen An- und Abreise aller Beteiligten beginnen wir jeden Tag erst etwa um 9 Uhr und arbeiten bis es dunkel wird. Um diese Jahreszeit ist das gegen 17 Uhr. Der Fortschritt in der ersten Woche ist daher etwas ernüchternd. Das Arbeiten auf engem Raum und die geforderte Genauigkeit für die Mobilität der Raumteiler erfordert viel an Improvisation und Konzentration.
Umso größer die Freude, als der erste von vier Raumteilern - TISTO - über die gesamte Länge einwandfrei und leicht rollt. Es verbleiben fünf weitere Tage für die Fertigstellung aller anderen Elemente.

TAG 6+7

MONTAG 11.02.
+2° LEICHT BEWÖLKT
DIENSTAG 12.02.
+8° HEITER

Ausgeruht wird die vergangene Woche reflektiert und die aktuelle strukturiert.
Die Motivation ist hoch, alle verbleibenden Raumteiler bis Freitag zu bauen.

ES WAR SCHÖN ZU SEHEN, DASS IN DER ZWEITEN ARBEITSWOCHE JEDE*R IHREN*SEINEN PLATZ IM TEAM GEFUNDEN HATTE UND MIT EUPHORIE BEI DER ARBEIT WAR. DIE LÖSUNGSORIENTIERTHEIT VON ALLEN HAT UNS KLEINERE UND GRÖSSERE FEHLER SCHNELL BEHEBEN LASSEN UND WIR WURDEN VON RAUMTEILER ZU RAUMTEILER BESSER IN UNSERER ARBEITSWEISE.

JOHANNA KAVALAR

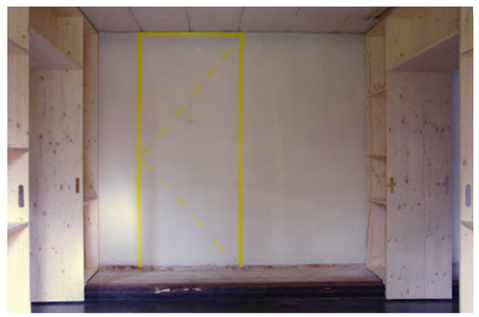
Die Kegelbahnen und die Wände stehen nicht exakt parallel zueinander. Die eingeplante umlaufende Fuge bewegt sich deshalb je nach Lage im Raum zwischen 0,5 cm und 2,0 cm und ermöglicht so ein reibungsloses Rollen der Raumteiler. Die Fuge wird durch eine Stopfschnur verschlossen und kann bei Änderung der Position der Raumteiler wieder gelöst und neu eingebracht werden.

WIR TRETEN AUS DEM KREISE DER OBJEKTE
IN DEN KREISE DER EMPFINDUNGEN.

ALEXANDER
VON HUMBOLDT

Die ehemalige Rumpelkammer wurde durch architektonisches Entwerfen, gemeinsames Planen und mit viel Engagement bei der Umsetzung in die besondere Struktur einer Wunderkammer verwandelt. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass die Nutzer*innen sie an ihre Bedürfnisse anpassen können. Unzählige Raumkonstellationen lassen sich nun herstellen.
Durch das Licht, den Duft des Holzes und die besondere Akustik entstehen schon im unbespielten Zustand wunderbare, vielfältig empfundene Raumeindrücke. Hinter jedem Durchgang wartet eine sinnliche Überraschung.

DER RAUM WIRD ZUM ERLEBNIS.



MEDIENBERICHTE

Altem Gewerbe wird neues Leben eingehaucht

Der Studiengang Architektur beschäftigt sich mit der Belebung eines ungewöhnlichen Leerstands: eines ehemaligen Laufhauses. FH-Professor Alexander Hagner weiß mehr.

06.50 Uhr, 14. Juli 2018 ARTIKEL MERKEN

Was braucht es, um ein ehemaliges Laufhaus zu einem „interkulturellen Ort des Zusammenkommens" umzugestalten?
ALEXANDER HAGNER: Genau diese Fragestellung mussten die Studierenden bearbeiten. Ihre Aufgabe war es, den städtebaulichen Kontext zu berücksichtigen und die Vorstellungen und Ideen sowohl der Liegenschaftspächter als auch der beiden künftig betreibenden Vereine Vobis und der.raum zu berücksichtigen.

Bei dem Objekt handelt es sich um das

Kleine Zeitung, 14.06.2018

Leben - Klagenfurt

Die Kegelbahn hinter dem dem "Cafe Bar FASSL" wird umgebaut © MEDIEN.KULTUR.RAUM

"why not" - Zusammenkommen in Waidmannsdorf

Kegelbahn wird zum Begegnungs-raum

Klagenfurt – Die Kegelbahn in der Siebenhügelstraße wird zu einem Begegnungszentrum umgebaut. Am kommenden Freitag, den 22. Juni soll dieser Umbau präsentiert werden. Die Vereine laden dazu

5min.at, 20.06.2018

Architektur studieren mit sozialem Schwerpunkt - WHY NOT

21. Jun 2018 | BAUINGENIEURWESEN & ARCHITEKTUR ARCHITEKTUR

Der Studiengang Architektur der FH Kärnten präsentiert das Sommersemester 2018 - Projekt „why not ..." in Klagenfurt, Siebenhügelstraße 2 (Ecke Waidmannsdorfer Straße 82)

am Freitag, 22.06.2018 um 18:00h

Architekturstudierende der FH Kärnten unterstützen im Sommersemester 2018 mit ihren Arbeiten das Projektvorhaben vom Verein Vobis & DER.RAUM, den Leerstand an der Siebenhügelstraße Ecke Waidmannsdorfer Straße (ehemals Laufhaus „why not") in ein interkulturellen Ort des Zusammenkommens zu verwandeln.

Die entsprechende Konzeption für die Unterbringung eines Sprachcafes, von Holz-, Textil- und Fahrradwerkräumen, von Veranstaltungsräumen und solchen für Kochabende, Ausstellungen, gärtnerische Tätigkeiten etc. führte zum Entwurf eines neuen konsumfreien Stadtteilzentrums. Neben dem Raumprogramm entwickelten die Studierenden nicht nur einen Vorschlag für die einzelnen Umbaumaßnahmen der bestehenden Gebäude und Außenanlagen sowie deren architektonische Gestaltung sondern auch eine Strategie zur partizipativen Umsetzung und deren zeitlichen Prozess.

Mit der Stiftungsprofessur für soziales Bauen, die Alexander Hagner seit Herbst 2016 innehat, wird

fh-kaernten.at, 21.06.2018

WHY NOT - Architektur studieren mit sozialem Schwerpunkt

21. Juni 2018, 14:16 Uhr

hochgeladen von Birgit Marktl

Der Studiengang Architektur der FH Kärnten präsentiert das Semester-Projekt „why not ..." in Klagenfurt, Siebenhügelstraße 2 (Ecke Waidmannsdorfer Straße 82) am Freitag, 22.06.2018 um 18:00h und lädt Interessierte dazu ein.

Architekturstudierende der FH Kärnten unterstützen im Sommersemester 2018 mit ihren Arbeiten das Projektvorhaben vom Verein Vobis & DER.RAUM, den Leerstand an der Siebenhügelstraße Ecke Waidmannsdorfer Straße (ehemals Laufhaus „why not") in ein interkulturellen Ort des Zusammenkommens zu verwandeln.

Architektur mit Schwerpunkt "Soziales Bauen"
Die entsprechende Konzeption für die Unterbringung eines Sprachcafes, von Holz-, Textil- und Fahrradwerkräumen, von Veranstaltungsräumen und solchen für Kochabende, Ausstellungen, gärtnerische Tätigkeiten etc. führte zum Entwurf eines neuen konsumfreien Stadtteilzentrums. Neben dem Raumprogramm entwickelten die Studierenden nicht nur einen Vorschlag für die einzel-

meinbezirk.at, 21.06.2018

TRAILER .... WHY NOT in KLAGENFURT 2018

youtube - trailer...WHY NOT in Klagenfurt 2018, 21.06.2018

DER.RAUM
Brückenbauer zwischen den Kulturen

derraum.eu, 23.06.2018

Interkultureller Kreativraum

Neues Begegnungszentrum in Klagenfurt

Klagenfurt – In Klagenfurt/Waidmannsdorf wurden am 22. Juni die ersten Schritte zur Umsetzung einer Vision für ein Begegnungszentrum gesetzt, das "bisher in Kärnten gefehlt hat und schon jetzt als Vorzeigeprojekt für Kärnten bezeichnet werden kann", so Nadine Hell, Flüchtlingsreferat/Integration.

Studierende brachten ihre Ideen ein
Die Studierenden der Fachhochschule Kärnten (Studiengang Architektur) erarbeiteten ein Semester lang, unter der Leitung von Alexander Hagner, Visionen für den Umbau der Kegelbahn zu einem Raum, der Begegnungen und Kreativität beflügelt. Gestern wurden die Visionen der Studierenden der interessierten Bevölkerung vorgestellt und fanden regen Anklang. "Solche Räume brauchen wir überall in ganz Kärnten" so eine begeisterte Besucherin, die sich ein solches Projekt auch für ihren Stadtteil Annabichl wünscht.

Aus Ideen wird Wirklichkeit

5min.at, 24.06.2018

Im Why not entsteht neuer Begegnungsraum in Waidmannsdorf

12. Juli 2018, 08:42 Uhr

Eva Wobik ("Vobis"), Gordana Brandner-Gruber ("Starke Orte"), Lisa Engel ("Der Raum") hochgeladen von Valentina Witting

Upcycling und Nähwerkstatt

Darüber hinaus soll es auch um handwerkliche Fertigkeiten gehen und eigens dafür werden von Lisa Engel und dem Verein Der Raum auch diverse Workshops angeboten. "Der Plan sieht vor, dass im Herbst bereits ein Raum in der Kegelbahn fertiggestellt werden soll, in dem wir Näh-Workshops für Interessierte anbieten. Viele vergessen in der heutigen Zeit oftmals auf die Wichtigkeit dieser handwerklichen Fähigkeiten. An solchen Kursen kann auch wirklich jeder Interessierte teilnehmen, unabhängig von Alter, Herkunft und sozialem Milieu", betont die Gründerin von Der Raum. Im weiteren Verlauf ist auch noch eine Holzwerkstätte geplant. Die Vision sieht vor vor allem mit Upcycling, also dem Verwerten und Weiterbearbeitung von bereits bestehendem Material, zu arbeiten. Auch das anliegende Bauernhaus soll neu umgestaltet werden und im Dachstuhl ein eigenes Sprachcafé eingerichtet werden.

meinbezirk.at, 12.07.2018

Why Not In Klagenfurt 2018

youtube - WHY NOT in Klagenfurt 2018, 14.07.2018

Studierende der FH Kärnten bauen die Räumlichkeiten in ein Begegnungszentrum um. © FOTO:RAUM/LISA ENGEL

Tanzen und Kegeln in Waidmannsdorf

Waidmannsdorf – Im entstehenden Klagenfurter Begegnungszentrum „Why Not" rollten am Freitag, den 14. Dezember 2018, wieder die Kugeln. Das Kollektiv und die vielen Ehrenamtlichen des Projektes „Why Not" hatten zum Weihnachtskegeln und Tanzen eingeladen. Viele Anrainerinnen und Anrainer kamen. Relativ schnell herrschte „Full House" in den Räumlichkeiten des geplanten Begegnungszentrums.

Bei selbstgebackenen Keksen, Orangenpunsch und warmem Tee kegelten sechs bunt zusammen gewürfelte Teams freundschaftlich und lautstark um die Wette. „Wir sollten die Möglichkeit zu kegeln parallel zu den geplanten Werkstätten erhalten", lachte Alexander Engel, vom Verein „Der.Raum", viele Stunden später. Gemeinsam mit dem Verein „VOBIS", bestehend aus Eva Vobik, Klaudia Ahrer, Sonja Spevjak und Laura Ippen sowie Gordana Brandner-Gruber vom Verein „Starke Orte", Michael Spließgard vom Verein

5min.at, 15.12.2018

Trainingslager für Empathie

„Alle warten, dass jemand einen Wettbewerb ausschreibt, anstatt selbst etwas zu entdecken und zu überlegen, was man verbessern könnte, und dazu ein Projekt zu entwickeln."

Die Furche, 14.02.2019

Campus Kärnten

Forschung aus Kärnten - FH | Tausche Hörsaal gegen Kegelbahn

Studierende der FH setzen Entwürfe in die Praxis um: Die Revitalisierung eines Leerstandsobjekts birgt großes Potenzial.

07.00 Uhr, 16. März 2019 ARTIKEL MERKEN

Am Anfang: tiefe Stirnfalten, skeptische Blicke, besorgte Gesichter. „Als wir die alte Kegelbahn das erste Mal besichtigten, waren die Studierenden alles andere als zuversichtlich, dass man daraus noch was machen könnte. Jetzt, nach Projektabschluss, sind die Zweifel wie weggewischt", sagt **Alexander Hagner**. Der Professor für Soziales Bauen an der FH Kärnten konnte eine steile Lernkurve seiner Studierenden mitverfolgen – nicht zuletzt dank dem Motto „Why not!"

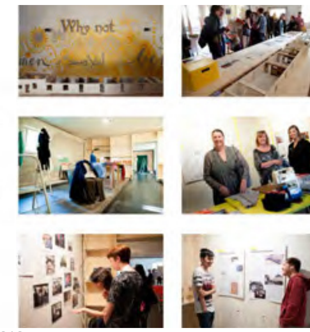
„Warum nicht?", fragte man sich beim gleichnamigen Projekt des Studiengangs für Architektur. Ausgangspunkt war ein verlassenes Grundstück in Klagenfurt, das einst eine Asylwerberunterkunft, ein Gasthaus und eben eine Kegelbahn beheimatete. Die Vereine Der.Raum – Brückenbauer zwischen den Kulturen und VOBIS – offene Begegnung und Integration durch Sprache kamen auf die FH zu und baten um Hilfe bei der Revitalisierung der Leerstandsobjekte. Aus der Anfrage entwickelte sich ein Semesterprojekt, das jahrgangsübergreifend konzipiert wurde: „Wir haben jüngere Studierende mit

Im Hintergrund erkennbar: ein Raumteiler, der die Kegelbahn nutzbar macht.

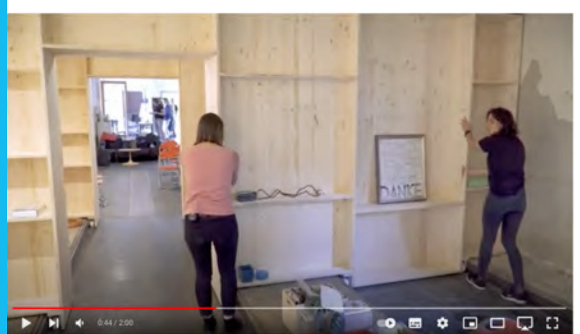
Kleine Zeitung, 16.03.2019

ARCHITEKTUR
HAUS
KÄRNTEN

Eine brachliegende Kegelbahn in Waidmannsdorf wird zu neuem Leben erweckt, um als Reallabor für Begegnung, Austausch, gemeinsames Arbeiten, Weiterbilden und Feiern zu dienen. Die Ausstellung zeigt die Geschichte der Liegenschaft, ihre räumlichen Potenziale für den wachsenden Stadtteil und die bisherigen architektonischen Interventionen der FH Kärnten. Ergänzt wird sie u. a. durch Filmbeiträge der Videoserie „Begegnungsorte" der Künstlergruppe XsentrikArts aus Wien/Istanbul.



Architektur Haus Kärnten, 24.05.2019



Design Build - Räume gestalten

youtube - Design Build Räume gestalten, 10.07.2018

Leben - Klagenfurt

der Ausstellung in der ehemaligen Kegelbahn wird auf die Geschichte der Liegenschaft eingegangen und unftsvisionen werden vorgestellt. © HELGA R.

Why not KULTUR-WERK-RAUM

Eine leerstehende Kegelbahn wird zum Begegnungs-ort

Klagenfurt – Wie kann innerstädtischer Leerstand zu neuem Leben erblühen? Wie kann etwas scheinbar Wertloses in etwas gesellschaftlich Wertvolles verwandelt werden? Antworten auf diese Fragen versucht der gemeinnützige Verein „Why not KULTUR-WERK-

5min.at, 13.06.2019

Kegeln verbindet Kulturen

25. Juli 2019, 13:54 Uhr

hochgeladen von Mag. Stephan Fugger

Das Vereins-Kollektiv Why Not, Der Raum und Vobis versuchen einer alten Kegelbahn eine neue Identität zu geben und neue Nutzungskonzepte zu entwickeln.

Das ehemalige Bordell „Why Not" im Stadtteil Waidmannsdorf ist einer dieser Plätze, die jeder Klagenfurter kennt. Zugeben, dass man jemals in diesem Etablissement war, wird wahrscheinlich jedoch niemand. Die Rotlicht-Milieu-Geschichte hat dieses Haus, das sich an der Kreuzung Waidmannsdorferstraße/Siebenhügelstraße befindet, seit ein paar Jahren hinter sich gelassen. Am Areal befinden sich u. a. das Lokal „Fassl", eine Herberge für Asylsuchende und eine alte Kegelbahn. Die Vereine Why Not, Vobis und Der Raum gehen nun daran, dem gesamten Areal eine neue Identität zu geben. Dabei wird die Vergangenheit nicht vergessen und zugleich werden neue gesellschaftspolitische Entwicklungen berücksichtigt. So wurden vor zwei Jahren erstmals die FH Kärnten mit ihrem bekannten Professor Architekt Alex Hagner zu einer Besichtigung der Kegelbahn eingeladen. Bei dieser Begehung stachen Hagner das alte Bauernhaus und der Stadel ins Auge. Dabei handelt es sich um ein Überbleibsel der sogenannten Holzleger-Liegenschaft und einer Steinbierbrauerei. Über die Sattnitz wurde einst bis hierher Holz geliefert.

Kegeln verbindet
Zurück zur Kegelbahn: Gerade Randgruppen sollen hier einen Raum finden. „Baukultur und Integration werden hier auf einen Nenner gebracht", so Gordana Brandner-Gruber vom Verein Why Not. Die Kegelbahn soll auch bewusst als konsumfreier Raum bestehen bleiben. Hier trifft die europäische Kultur (Anm. das Kegeln entstand im Mittelalter) auf Menschen aus verschie-

Klagenfurter, 25.07.2019

8 kaz.at Juli 2019 # Architektur und Raum 9

Bei einer Ausstellung wurde im Juni über die besondere Geschichte der Liegenschaft in Waidmannsdorf und ihre mögliche Zukunft als Stadtteilzentrum informiert. Foto: Helga Rader

Startklar für die Upcycling Werkstätten. Planung und Umsetzung: Architekturlehrgang der FH Kärnten in Spittal/Drau

Eine leerstehende Kegelbahn wird zum Begegnungsort

Wie kann Leerstand zu neuem Leben erblühen? Wie kann etwas scheinbar Wertloses in etwas gesellschaftlich Wertvolles verwandelt werden?

Antworten auf diese Fragen versucht der Verein „Why not KULTUR-WERK-RAUM" zu geben. Die gemeinnützige Initiative bespielt eine leerstehende Kegelbahn im Klagenfurter Stadtteil Waidmannsdorf mit Aktivitäten.

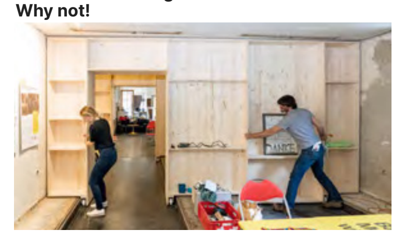
Etwas versteckt hinter dem Gasthaus Fassl an der Ecke Waidmannsdorferstraße und Siebenhügelstraße liegt die einstige Kegelbahn, die vom Verein in vielen freiwilligen Stunden als Begegnungsort und „Reallabor" aktiviert wurde. Unterstützung erhielt er u.a. von den Vereinen VOBIS und Der.Raum sowie von Studierenden und ihren Betreuer*innen des Architekturlehrgangs der Fachhochschule

Kärnten in Spittal. Sie planten räumliche Visionen für die Liegenschaft, griffen in einem „Design Build Prozess" selbst zu Säge und Hammer und bauten flexible Holztrennwände ein. Dadurch entstand ein einzigartiger anpassbarer „KULTUR-WERK-RAUM", der u.a. für Upcycling Holz- und Textilwerkstätten genutzt werden soll und den Rahmen für die Ausstellung bildete. Die Tätigkeiten

Zu interkulturellen Tanzworkshops waren Nachbarn und Interessierte eingeladen

kaz, 07.2019

Eine miefelnde Kegelbahn als sozialer Raum? Why not!



Selbsterfahrungswerte

blog.fh-kaernten.at, 27.07.2019

Warum ist die Architekturlehre nicht mehr gesellschaftsbildend? ... und was braucht es, damit sie es doch ist?

LAMAlyse von Stefan Breuer

LAMA 1/9, 2020

Design Build: Was wir tun hat Relevanz

Soziales Bauen – Bauen für die Gesellschaft

blog.fh-kaernten.at, 06.08.2019

Sozialkreative Stadtentwicklung? – Why not!

Wer baut Klagenfurt und was kann man selbst dazu beitragen?

DIE.BRÜCKE Nr.23, 2021

IMPRESSUM

HERAUSGEBER*INNEN
Fachhochschule Kärnten
Gemeinnützige Gesellschaft mbH
Studiengang Architektur
Villacher Straße 1
A-9800 Spittal an der Drau
www.architekturfhkaernten.at

Why not KULTUR-WERK-RAUM
Gemeinnütziger Verein
Prinzhoferstraße 9
A-9020 Klagenfurt
www.whynot.or.at

REDAKTION, REDAKTIONELLE MITARBEIT
Stefan Breuer, Gordana Brandner-Gruber

KONZEPT UND GRAPHISCHE GESTALTUNG
Stefan Breuer

BILDBEARBEITUNG UND PLANGRAFIK
Stefan Breuer

INTERVIEWS, TEXTE
Gordana Brandner-Gruber, Stefan Breuer

BEITRÄGE
Ralph Boch, Gordana Brandner-Gruber,
Stefan Breuer, Marika Gruber,
Alexander Hagner, Nadine Hell,
Florian Kluge, Raffaela Lackner,
Elisabeth Leitner, Astrid Malle, Georg Wald

LEKTORAT
Ursula Auer

DRUCK
Samson Druck GmbH

AUFLAGE
300 Stück

ISBN 978-3-99076-107-6

©2022, Text und Bild bei den Autor*innen
alle Rechte vorbehalten